Nr. 272. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 12. Juni 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Anstellung als Oberlehrer.

Ueber die erste Anstellung als Oberlehrer hat der Unterrichtsminister in einem Erlasse vom 22. Mai d. J. — im Anschlusse an Bestimmungen, wie im Falle der Weigerung von Kandidaten des höheren Schulamts, einer Einberufung durch das Provinzial-Schulkollegium zu einer kommissarischen Beschäftigung Folge zu leisten, zu verfahren sei, die wir bereits mittheilten — neue Vorschriften gegeben, die im Interesse des Unterrichtsbedürfnisses eine Einschränkung des Anciennetätsprinzips bezwecken, das durch Erlaß vom 7. August 1892 festgestellt war. In den neuen Vorschriften heißt es wörtlich:

„Im Anschluß hieran mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß bei der ersten definitiven Anstellung von Kandidaten an den vom Staate unterhaltenen und den auch bezüglich des Besetzungsrechtes von Lehranstalten unter staatlicher Verwaltung stehenden Schulen das unter Nr. 2 des oben bezeichneten Erlasses grundsätzlich zugestandene Anciennetätsprinzip nicht nur den dort unter Nr. 3 Absatz 1 und 2 vorgesehenen Beschränkungen unterliegt, welche durch Konfession, Lehrbefähigung und Unterrichtsbedürfniß im Allgemeinen geboten sind, sondern daß für die Deckung des Unterrichtsbedürfnisses im Besonderen auch die in Nr. 2b Absatz 4 meines Erlasses vom 22. November 1892 betonte praktische Bewährung und die bezüglichen seitens der Unterrichtsverwaltung wiederholt abgegebenen Erklärungen zu beachten sind. Wenn im einzelnen Falle einem Provinzial-Schulkollegium wegen Mangels an Kandidaten es nicht möglich ist, das Unterrichtsbedürfniß aus älteren Jahrgängen zu decken, so ist mir davon Anzeige zu machen, damit ich einen älteren Kandidaten aus einer anderen Provinz überweisen kann. Halten die Provinzial-Schulkollegien sich diese Bestimmungen stets gegenwärtig und prüfen sie in jedem einzelnen Falle gewissenhaft, in wie weit die für eine erste definitive Anstellung nach ihrer Anciennetät, ihrer Lehrbefähigung und ihrer Konfession in Betracht zu ziehenden Kandidaten auch bezüglich ihrer seitheriges praktischen Bewährung für die Deckung den Unterrichtsbedürfnisses unter den gegebenen Verhältnissen geeignet sind, so wird sich eine billige Ausgleichung der Interessen der Kandidaten und der der höheren Schulen von selbst finden. Bei ungefähr gleicher Lehrbefähigung und praktischer Bewährung entscheidet selbstredend die Anciennetät der betreffenden Kandidaten."

Hierzu wird der „National-Zeitung" geschrieben: Die Gründe für die neuen Vorschriften sind für den Kundigen leicht erkennbar. Die städtischen Anstalten haben, frei von Rücksichten auf Anciennetät, immer die besten für sie erreichbaren Kräfte angestellt und zwar mit Vorliebe jüngere. Alle Versuche, die Städte zur Einhaltung der Anciennetät zu vermögen, worauf auch die Vereine der Oberlehrer drängten, haben keinen Erfolg gehabt. Dazu kam, daß die Unterrichtsverwaltung noch immer die beiden Arten des Lehrer- und Oberlehrerzeugnisses nebeneinander hat bestehen lassen, obwohl der Wunsch der Oberlehrerschaft auf Einführung eines einheitlichen Zeugnisses geht. Während nun die Städte — und die Anstellungen an städtischen Anstalten überwiegen die an staatlichen weit — für die Anstellung fast immer ein Oberlehrerzeugniß verlangen, stellte der Staat rein nach Anciennetät Oberlehrer mit Lehrer- und Oberlehrerzeugniß an. Die durchschnittliche Wartezeit für die Anstellung als Oberlehrer an nicht staatlichen Anstalten stieg nach amtlichen Angaben von 1888 bis 1894 von $2^1/_2$ auf etwa $3^1/_2$ Jahre; bei den Oberlehrern dagegen, welche an staatlichen Anstalten zur Anstellung gelangten, stieg sie in gleichem Zeitraum von $3^3/_4$ auf $7^1/_2$ Jahre. Die neuen Vorschrift n sind veranlaßt durch den Wunsch, auch den unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen „die erforderliche Zahl tüchtiger Lehrer zu sichern", die bisher zum großen Theil an die nichtstaatlichen Anstalten abströmten. Ob sie aber diesen Zweck erreichen werden, steht dahin. Viel leichter würde die Schaffung eines einheitlichen Oberlehrerzeugnisses die unleugbaren Uebelstände für die Zukunft tilgen.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" schreibt über die Moskauer Rede des Prinzen Ludwig:

„Durch die authentische Darstellung verliert der Vorgang völlig die ihm nach den ersten unbeglaubigten Meldungen anhaftende Schärfe. Prinz Ludwig hat seinen nach der Verfassung korrekten Standpunkt gewahrt und dabei die deutsche Zusammengehörigkeit und deutsche Einigkeit so kräftig betont, daß selbst der Böswilligkeit jede Mißdeutung unmöglich gemacht ist. Nicht die Worte des Prinzen vermögen im Auslande eine falsche Vorstellung hervorzurufen, sondern die Kommentare eines Theiles der deutschen Presse. Die Worte des Prinzen können weder der nationalen Richtung schaden, noch einem unberechtigten Partikularismus Nutzen bringen. Nicht minder kerndeutsch als das baierische Volk ist das Haus Wittelsbach und hat dies wahrlich gezeigt, nicht zuletzt Prinz Ludwig. Wo wäre der Beweis zu liefern, daß Baiern jemals seine Pflichten gegen das Reich nicht freudig erfüllt hätte? Das allein ist der entscheidende Punkt."

— Das „Sommeressen" der Institution of Naval Architectes hatte gestern Abend die Mitglieder der Institution mit zahlreichen Ehrengästen in dem reich geschmückten Saale des Kaiserhofes vereinigt. Mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann waren die Vize-Admirale Karcher und Schröder, die Kapitäne Gülich, Büchsel, v. Prittwitz, Paschen, Fischel und Sack und die Wirklichen bezw. Geheimen Admiralitätsräthe Dietrich, Langner, Görris und Gurlt erschienen, wir sahen ferner den Minister Dr. Bosse, den Unterstaatssekretär Rothe mit dem Geh. Ober-Regierungsrath v. Jonquières vom Reichsamt des Innern, den Oberbaudirektor Wiebe, den Geh. Regierungsrath Schunke, den Rektor und den Prorektor der technischen Hochschule, die Professoren Müller-Breslau und Slaby, den Präsidenten der Aeltesten der Kaufmannschaft Herz mit zahlreichen anderen Vertretern des Handels und der Industrie, wie Geh. Rath Schlutow, Geh. Rath Schwabach, A. Borsig, Kommerzienrath Kaselowski, v. Siemens, Dr. Martius, Generaldirektor Rathenau, P. Hoppe u. A. Der Verein für Gewerbefleiß wurde durch Geh. Rath Wedding, der Verein der Maschinen-Ingenieure durch Geh. Rath Veitmeyer vertreten. Zu Seiten des Präsidenten Lord Hopetoun saßen Minister Dr. Bosse und der englische Botschaftssekretär Gosselin, dem wieder Admiral Hollmann zur Linken saß. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Kaiserhofes unter Kapellmeister Thormann ausgeführt. Zum Vortrag kamen zumeist Musikstücke englischer Komponisten. Die Tischkarte war mit der deutschen und englischen Flagge geschmückt. Nach den ersten Gängen erhob sich Lord Hopetoun, um in begeisterten Worten den Kaiser zu feiern, auf die Königin von Großbritannien toastete Minister Dr. Bosse, auf die deutsche Marine Admiral Bowden Smith, auf die englische Marine Admiral Hollmann, auf die Gäste Sir Railton Dixon, auf die Institution Unterstaatssekretär Rothe.

Auf ein von der Institution an den Kaiser gerichtetes Huldigungs-Telegramm traf kurz nach Mitternacht die Antwort ein, in welcher der Monarch herzlich für die Begrüßung dankt und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß der herzliche Empfang, den die Institution in seiner Hauptstadt gefunden, derselben die Wahrheit des Spruchs beweisen werde: Blut ist dicker als Wasser. Gleichzeitig theilte der Kaiser mit, daß seine Yacht „Meteor" heute wiederum einen Sieg auf einer Strecke von 42 Meilen errungen habe.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf wegen Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1896—97, sowie dem Entwurf einer Verordnung, betr. die Kaution des Rendanten der Bureaukasse beim Reichs-Versicherungsamt, die Zustimmung ertheilt. Angenommen wurden ferner der Entwurf von Bestimmungen, betr. die Kontingentirung der Zuckerfabriken für das Betriebsjahr 1896—97, der Entwurf einer Anweisung zur chemischen Untersuchung des Weins, die Ausschußanträge, betreffend die Abänderung des Zoll- und Salzsteuerverwaltungskosten-Etats für das Königreich Baiern und betr. die Erledigung und Kontrolle der Tabakversendungsscheine, endlich ein Antrag Würtembergs betr. Aenderung des Statuts der Würtembergischen Notenbank. Ein Antrag Mecklenburg-Strelitz, betr. die Vergütung der Kosten für Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer, wurde den zuständigen Ausschüssen, die Reichstagsresolution, Maßnahmen gegen die Verfälschung des Trinkbranntweins betreffend, dem Reichskanzler überwiesen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die „Frs. Ztg." schreibt: „Zum Bürgerlichen Gesetzbuch haben die vereinigten Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei am Mittwoch die Taktik erörtert, welche inne zu halten ist gegenüber dem Drängen, in übereilten Berathungen die Reichstagsverhandlungen über das Bürgerliche Gesetzbuch alsbald zum Abschluß zu bringen. Man war übereinstimmend der Ansicht, daß Angesichts der wichtigen Fragen, hinsichtlich deren nach Ausweis der Kommissionsverhandlungen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, eine solche übereilte Berathung, wie sie namentlich von der Zentrumspartei und den National-Liberalen beabsichtigt wird, weder der Wichtigkeit des Gegenstandes noch der Würde des Reichstags entspricht, und daß daher diese Absicht um so weniger Unterstützung verdient, als das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs im nächsten Winter auch durch eine nachfolgende gründlichere Berathung in keiner Weise gefährdet erscheint." Ungefähr so, nur viel offenherziger, drückte sich in der Kommission bekanntlich Herr Isskraut aus.

— Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger hat in einer dieser Tage gehaltenen privaten Gelegenheitsrede mit Bezug auf die wirthschaftlichen Zeitverhältnisse und die Rolle der gesetzgeberischen Thätigkeit des Staates sehr beachtenswerthe Anschauungen vorgetragen, namentlich sofern er von der Gegenwart als der Zeit eines weltwirthschaftlichen Uebergangsprozesses sprach, der vielfach den Ruf nach der ausgleichend und fördernd einschreitenden Aktion des Staates entfessele und sofern er es bemängelte, wenn man solchen gesetzgebenden Aktionen im Volke eine Art mystischer Wirkung zutraue, durch welche jedes Leiden sofort zu bewältigen wäre. Nun drängt sich beim Lesen dieser Ausführungen des badischen Ministers den inmitten des nationalen Erwerbslebens stehenden und mit den Bedürfnissen desselben aus unmittelbarer Anschauung und Erfahrung vertrauten Männern mit zwingender Macht die Frage auf, ob der vom Redner mit Recht gerügte Glaube an die mystische Wirkung gesetzgeberischer Einmischung in die wirthschaftlichen Dinge sich denn nur „im Volke" und nicht, zum Theil wenigstens auch an denjenigen Stellen findet, die in letzter Instanz über die Richtung wie des politischen so auch des wirthschaftlichen Kurses in Deutschland entscheiden. In der letzten Versammlung des Vereins deutscher Industrieller wurde bekanntlich an zahlreichen Beispielen nachgewiesen, wie ungemein verwirrend und schädigend auf die deutsche Industrie das schablonisirende Eingreifen einer vom grünen Tisch der Regierungsbureaux bezw. der Parlamente gemachten wirthschaftlichen „Reform"-Gesetzgebung wirkt, weil es ganz danach angethan erscheint, der von anderer Seite genährten Unzufriedenheit und Begehrlichkeit der Massen neue Nahrung zuzuführen und die ohnehin so überaus schwierige Stellung der Arbeitgeber bis zur Unerträglichkeit zu verschlimmern droht. Selbst der beste und lauterste Wille, dessen Vorhandensein bei der Regierung sich ja von selbst versteht, kann für eine fehlerhafte Instradirung wirthschaftspolitischer Aktionen und deren schädigende Wirkungen keinen ausreichenden Ersatz bieten. Nach Herrn Dr. Buchenberger wäre es sehr zu beklagen, wenn eine Strömung Oberwasser bekommen sollte, welche alles bis ins Einzelne durch die Gesetzgebung regeln möchte. Für Industrie und Gewerbe indessen hat nach dem Urtheil der Sachverständigen diese Richtung schon thatsächlich Oberwasser bekommen, und zur Folge gehabt, daß geschäftliche Unsicherheit und persönliche Mißstimmung gerade in denjenigen erwerblichen Berufsständen um sich greift, welche traditionell zu den festesten und opferwilligsten Stützen einer wahrhaft staatserhaltenden, weil das Gesamtwohl ins Auge fassenden und befördernden Regierungspolitik zählen. Diese Kreise, mit den einschlägigen Verhältnissen aufs genaueste vertraut, wissen sich von dem Glauben — richtiger Aberglauben — an die mystische Wirkung einseitiger gesetzgeberischer Aktionen vollständig frei und vermögen eben deswegen die Anschauung der maßgebenden Instanzen nicht zu theilen, daß mit gesetzgeberischer Schablonisirung, mit administrativer Reglementirung und polizeilicher Bevormundung dem deutschen Erwerbsleben wirklich gedient sei. Sie müssen und werden vielmehr immer darauf zurückkommen, daß ein Maß in den Dingen ist, dessen Ueberschreitung sich unfehlbar rächt, und daß es nicht wohlgethan erscheint, die Fürsorge für das Wohl der Arbeiter so weit auszudehnen, daß die beabsichtigte Wohlthat des Gesetzes zu einer Plage für den Schritt für Schritt an die Wand gedrückten Arbeitgeber, wie auch zu einer direkten Schädigung für den in der Ausnutzung seiner Arbeitskraft und Arbeitszeit beschränkten Arbeiter wird. Denn ein derartiges Vorgehen wirkt nicht nur nicht „versöhnend", sondern trägt erst recht zur Entfesselung von Mißvergnügen und Erbitterung bei und kommt dadurch einer Agitation, welche gewissenlos an dem Umsturze alles Bestehenden arbeitet, auf halbem Wege entgegen. Unter diesen Umständen erhalten die Ausführungen des badischen Ministers Dr. Buchenberger verstärktes Gewicht und kann man nur wünschen, daß unsere wirthschaftliche Gesetzgebung sich davor hüte, durch Uebertreibung ihrer von uns gekennzeichneten Tendenz dem Vorwurf „volkswirthschaftlicher Quacksalberei", wie Herr Dr. Buchenberger sich ausdrückt, zu verfallen.

Köln, 11. Juni. Wie der „Köln. Ztg." aus Moskau gemeldet wird, habe Prinz Ludwig von Baiern bereits am Tage nach dem Zwischenfall sich zum Prinzen Heinrich begeben, dem gegenüber er die Schärfe seiner Rede in freundschaftlicher Weise milderte. Die beiden Prinzen begaben sich darauf gemeinschaftlich zum Botschafter Fürsten Radolin.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 11. Juni. Bei einem evangelischen Begräbnisse auf dem katholischen Friedhof verweigerte gestern der katholische Kanonikus dem Trauerzuge den Eintritt und schickte sich an, selbst die Einsegnung zu vollziehen. Die Trauergäste wendeten alle Energie an, um die Zeremonie in evangelischer Weise zu ermöglichen. Als der evangelische Geistliche die Grabrede hielt, läuteten die Glocken, so daß kein Wort zu hören war.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Die Deputirtenkammer hat die Verhandlung der von den Sozialisten beantragten Abschaffung der militärischen Stellvertretung mit 58 gegen 37 Stimmen verworfen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der Sturm, den das angebliche Telegramm des deutschen Kaisers an Frau Jules Simon entfesselt hatte, ist durch die Erklärung der „Agentur Havas", daß die Depesche gefälscht sei, schnell beschworen worden, und der Theil der Presse, der wenigstens in auswärtigen Angelegenheiten keinen Spaß versteht, wendet sich entrüstet gegen die Fälscher. So sagt der „Figaro": „Diese Art Scherz unter Parisern war schon geschmacklos, wenn sie sich zu lange über den 1. April hinauszog, sie wird aber ungehörig, wenn sie sich an einem Sarge äußert und einen fremden Souverän hineinzieht." Die Radaupresse dagegen ist offenbar stolz darauf, daß sie die Gelegenheit benutzt hat, um dem deutschen Kaiser wieder einmal „die Wahrheit zu sagen", wie sie ihre ohnmächtigen Schimpfreden nennt. Sie stellt sich zudem, als ob sie nicht an die Fälschung glaube und triumphirt in dieser Annahme darüber, daß die französische wie die deutsche Regierung vor ihrem Wortschwall in das Mauseloch gekrochen seien. „Wir verstehen sehr gut," sagt die „Libre Parole", „weshalb man ein Interesse daran hatte, diese Depesche zu verleugnen, aber ihre Veröffentlichung hat wenigstens das Gute gehabt, daß Deutschland gezeigt wurde, wie ihm gegenüber die Gesinnungen der wahren Franzosen beschaffen sind." Als ob man darüber in Deutschland je im Unklaren gewesen wäre!

Italien.

Rom, 11. Juni. Der von der Todtenbestattung in Adua zurückgekehrte Hauptmann Anghera theilt mit, daß die Beerdigungsarbeit eine Woche dauerte. Da das Wasser der ganzen Gegend verseucht war, wurde den Truppen desinfizirtes Trinkwasser aus Senafe nachgeführt. Die Leichen waren fast durchweg verbrannt und lagen an Ort und Stelle, wo die Soldaten gefallen waren. So war die Gegend von Abbacarima, die von Chidanemaret und Monterajo mit Askaris, der Rajoberg und Gandafta mit Weißen bedeckt. Die Leiche des Generals Dabormidas war fürchterlich entstellt und nur an der einen noch erhaltenen Gesichtshälfte kenntlich.

Rom, 11. Juni. General Baratieri sandte, seine Verurtheilung durch das Kriegsgericht befürchtend, sein Testament an einen Notar in Trient, seinem Geburtsorte.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Die von auswärtigen Blättern verbreitete Meldung von der Demission des Justizministers Nellemann ist verfrüht. Gerüchtweise verlautet aber, daß die Demission jeden Tag zu erwarten sei.

England.

London, 11. Juni. Unterhaus. Clark richtet die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe, um die Wiederholung einer Niedermetzelung von Christen durch türkische Soldaten auf Kreta zu verhindern, in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten der Pforte die Abtretung Kretas an Griechenland gegen eine Entschädigung und einen jährlichen Tribut empfehlen wolle. Curzon erwiderte, es sei kein derartiger Vorschlag der englischen Regierung gemacht worden, und auch diese habe nicht die Absicht, selbst einen solchen Vorschlag zu machen. Des Weiteren erklärte Curzon, es seien der italienischen Regierung über die Veröffentlichung der Depeschen im Grünbuch ohne vorherige Zustimmung der englischen Regierung freundliche Vorstellungen gemacht worden; die italienische Regierung habe geantwortet, die Veröffentlichung sei unter ausnahmsweisen Umständen erfolgt.

Griechenland.

Athen, 11. Juni. Mehrere Blätter besprechen die Erklärungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski vor den Delegationen, verwerfen die Konvention von Halepa, da dieselbe den Forderungen der Kretenser nicht genügen könne, und halten das Programm des Reformkomitees aufrecht. Das Blatt „Kairi" sagt, die kretensische Bevölkerung würde die todtgeborene Verfassung von Halepa, welche dem Bedürfnisse der Kretenser in keiner Weise entspreche, keinem Schaden abhelfe, nicht annehmen. Die Blätter „Asty" und „Hestia" sprechen in demselben Sinne.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Es ist nicht uninteressant, einmal die verschiedenen Abtheilungen der Gewerbeausstellung zu durchwandern und lediglich die Erzeugnisse des Kunstgewerbes zu betrachten. Gott sei Dank sind ja die Zeiten lange vorüber, wo alle deutschen und besonders Berliner Erzeugnisse „cheap and ugly" — billig und häßlich — waren. Die Berliner Industrie kann heute mit Stolz von ihren Leistungen behaupten: „billig und gut" und meistens auch geschmackvoll. Meistens, aber nicht immer. Das Kunstgewerbe hat in Berlin eine eigenartige Entwicklung gehabt und mit eigenthümlichen Verhältnissen zu rechnen oder besser gesagt zu kämpfen. Es fehlt bei uns vollständig jenes kirchliche Kunstgewerbe, dessen wunderbare Leistungen wir in den Domen der rheinischen Städte bewundern können. Wir kennen nur ein profanes Kunstgewerbe, das seinen Absatz oben in den reichen Berliner Kreisen suchen und sich deren Geschmack anpassen muß. Es wäre aber offenkundiger Hohn, wenn man den Geschmack eines schnell reich gewordenen Börsenspekulanten, eines Schlächters und last not least eines Schöneberger Bauern als Norm hinstellen wollte.

Die ebengenannten Kreise haben jene Richtung aufgebracht, welche, ohne auf Eigenthümlichkeiten des bearbeiteten Materials einzugehen, verständnißlos alle möglichen Stilarten kopirte und den eigentlichen Zweck des Gebildes darüber völlig vergaß. In der Karrikatur finden wir derartige Erzeugnisse bisweilen in den Münchener „Fliegenden Blättern" abgebildet, in Lebensgröße treten sie, wenn auch vereinzelt, in der Gewerbeausstellung auf. Da sind zunächst die spiralförmig gewundenen Porzellansäulen in der Ausstellung der königlichen Porzellanmanufaktur. Man hat eben zeigen wollen, was die Technik leisten kann und hat pfropfenzieherartige Ungeheuer geschaffen, die einfach scheußlich sind, denen man aber den hohen Preis sofort ansieht. Der ästhetisch empfindende Mensch bekommt einen leichten Ohnmachtsanfall, wenn er sie sieht. Dagegen wird ein Börsianer sie wahrscheinlich für seinen Salon oder am Ende gar für die Ahnengallerie zu erstehen suchen.

Wunderbar sind die Gemälde aus gebrannten Porzellanfliesen, die Früchte des Meeres und der Erde darstellend. Zwar lehnen sie sich in Komposition und Kolorit etwas stark an Makartsche Vorbilder an, doch sind es wirkliche Kunstwerke. Verfehlt dagegen scheint es uns, diese Technik auch auf Porträts anzuwenden. Beim Brennen schwinden die Fliesen verschieden stark, und darüber geht die Aehnlichkeit verloren. Abgesehen von diesen beiden Sachen ist die Ausstellung der Porzellanmanufaktur vollkommen. In Technik und Modellirung steht dies Institut unerreichbar da und hat für ganz Europa in den letzten zehn Jahren epochemachend und stilbildend gewirkt.

Lenken wir unsere Schritte weiter zu den Juwelieren und Goldschmieden. Auch hier ist gegen früher erhebliche Verfeinerung und Läuterung zu verspüren. Insbesondere hat der Kaiser selbst durch reiche Bestellungen und scharfe, aber gerechte Kritik bildend gewirkt. Es sind wirkliche Meisterwerke in jedem Genre und in jeder Technik orhanden.

Die Firma Friedländer hat die schönsten und theuersten Brillanten ausgestellt, und ihre Vitrinen sind von dem staunenden Publikum beständig belagert. Doch nicht die kunstgewerbliche Leistung zieht an, sondern der Umstand, daß der große Diamant 100 000 Mark kostet und die ganze Brillantenausstellung mehrere Millionen präsentirt. Mit ganz andern Mitteln arbeitet der Hofgoldschmied Telge. Seine Erzeugnisse, theils Nachbildungen antiker Schmuckstücke, theils neue frei erfundene Kompositionen sind bewunderungswürdig. Besonderes Aufsehen erregt ferner Hugo Schaper mit seinem Maigrafenbecher. Es ist schwer, das Kunstwerk zu beschreiben, man muß es sehen. Gegen die frühern steifleinenen Ehrenpokale ist hier ein ungeheurer Fortschritt zu verzeichnen. Gott sei Dank finden wir kein solches Monstrum auf der Ausstellung, aus dem man absolut nicht trinken kann, der sich nicht anfassen läßt und noch mehr schöne Eigenschaften entwickelt, und zwar alles des Stils halber.

Machen wir noch einen kleinen Abstecher in die Möbelausstellung. Hier sieht es noch vielfach böse aus. Der Stilwahnsinn ist theilweise immer noch akut und treibt duftige Blüthen. Es ist schon höchst verwunderlich, daß sich Leute im Jahrhundert der Spiegelscheiben hinter Butzenscheiben verkriechen. Diese Manie der altdeutschen Zimmer ist ja auch so ziemlich im Schwinden. Trotzdem begegnen wir in Treptow noch einigen Zimmereinrichtungen, welche in gothischem Baustil gehalten sind und einfach schrecklich wirken. Man weiß zuerst nicht, ob diese Büffets und Bettstellen aus Sandstein gehauen oder aus Holz gefertigt sind.

Man kann dazu nur sagen: „theuer und geschmacklos!" Die Rokoko-Einrichtungen scheinen uns etwas gewagt, doch mögen sie manchem Geschmack passen. Dagegen hat sich hauptsächlich durch amerikanischen Einfluß ein neues, überaus praktisches System ausgebildet, es ist gewissermaßen ein neuer Stil entstanden, der noch des Namens entbehrt. Er ist von den meisten Ausstellern in Anwendung gebracht worden und zeichnet sich durch Geschmack und Vornehmheit vor den andern aus. In seiner weitern Verfolgung und bei fortgesetztem, selbstständigem Schaffen wird hoffentlich auch die Berliner Möbelindustrie bald wieder die Höhe des Kunstgewerbes erklimmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juni. Sonderfahrten finden Sonntag, den 14. Juni statt: Nach Berlin Abfahrt vom Personenbahnhof 5,45 Morgens. Nach Swinemünde Dampfer „Prinzeß Royal Viktoria", Abfahrt 4 Uhr Morgens, Dampfer „Swinemünde", Abfahrt 6 Uhr Morgens, Dampfer „Heringsdorf" 10 Uhr Vormittags und 10 Uhr Abends. Nach Misdroy (Laatziger Ablage) Dampfer „Misdroy", Abfahrt 6 Uhr Morgens. Nach Pölitz (Henckel'sche Rhederei) Abends $11^1/_2$ Uhr. Nach Messenthin $9^1/_2$ Uhr Vormittags, $1^1/_2$ Uhr Mittags, 2 Uhr Mittags, $8^1/_2$ Uhr Abends. Promenadenfahrt nach dem Haff Dampfer „Jasenitz", Abfahrt $9^1/_2$ Uhr Vormittags. Nach Podejuch Abfahrt vom Personenbahnhof 10,15 Vormittags, 1 Uhr und 2,5 Uhr Nachmittags, 7,30 Abends. Außerdem Vormittags einstündlich, Nachmittags von 2 Uhr ab $^1/_2$-stündlich Dampfer-Verbindung. Nach Finkenwalde und Altdamm Abfahrt vom Personen-Bahnhof 9 Uhr Vormittags, 1,35 Uhr Nachmittags. Nach Hohenkrug 9 Uhr Vormittags. Nach Frauendorf-Sommerlust-Gotzlow fahren die Dampfer nach Bedarf.

— Am Dienstag, den 16., und Freitag, den 19. Juni, werden Fahrkarten mit 10tägiger Gültigkeit zum Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung zum einfachen Fahrpreis nicht ausgegeben. Die nächste Ausgabe solcher Karten erfolgt wieder am 23. und 26. Juni.

* Ein ebenso pflichttreuer als allgemein beliebter Beamter unserer städtischen Verwaltung, Herr Stadtsekretär Hüfer, beging gestern im engsten Kreise die Feier des 25jährigen Beamten-Jubiläums und zugleich das Fest der Silberhochzeit. Aus Anlaß dieses Doppelfestes wurden dem verehrten Jubilar die mannigfachsten Ovationen dargebracht, die Kollegenschaft brachte unter Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Adresse und eines prächtigen Blumenkissens mit der Zahl 25 ihre Glückwünsche dar, die Ehrengeschenke der Magistratsbeamten-Vereinigung bestanden in einem schön gearbeiten Büffet und einem Schaukelstuhl. Außerdem gingen von nah und fern kostbare Geschenke und Blumenspenden von zum Theil ganz originellem Arrangement in fast überreicher Zahl ein.

— Auf dem deutschen Gastwirthstag in Hamburg wurde der Hauptpunkt der Tagesordnung: die Gründung einer Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen der Mitglieder des Deutschen Gastwirthe-Verbandes, nach stundenlanger Debatte angenommen.

— Am 7. d. Mts. fand beim königl. Oberlandesgericht hierselbst ein Referendarexamen statt. Als Examinatoren fungirten: Senatspräsident Geheimer Ober-Justizrath Dr. Meyer, Oberlandesgerichtsrath Goebell, sowie die Professoren Weismann und Stampe. Die vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, bestanden sämtlich.

— Die von der königlichen Staatsregierung angeregte einheitliche Organisirung der Denkmalspflege ist nunmehr von sämtlichen Provinzial-Verbänden angenommen und in allen Theilen der preußischen Monarchie, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Wiesbaden, durchgeführt worden. Es sind Provinzial- bezw. Bezirks-Kommissionen zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler gebildet, denen der betreffende Oberpräsident und zumeist der Landesdirektor, Delegirte des Kreisausschusses, des Konsistoriums, der bischöflichen Organe sowie Mitglieder der größeren Geschichts- und Alterthumsvereine angehören, und welchen als sachverständiger Beirath und zugleich als staatlicher Delegirter der Provinzial- bezw. Bezirks-Konservator zur Seite steht. Letzterer fungirt, ebenso wie die Mitglieder der Denkmäler-Kommissionen, im Ehrenamt. Zum Provinzial- bezw. Bezirks-Konservator ist ernannt für die Provinz Pommern der Gymnasialdirektor Professor Lemcke in Stettin. Da die Provinzial-Konservatoren für ihren Amtsbezirk in jeder Hinsicht den Konservator der Kunstdenkmäler in Berlin vertreten, so sind an sie auch alle bezüglichen Anzeigen und Anträge zu richten.

Bellevue-Theater.

Die gestrige erste Aufführung der neuen Operette „Waldmeister" von Gustav Davis, Musik von Johann Strauß, bedeutete für das Bellevue-Theater einen durchschlagenden Erfolg, das zahlreich erschienene Publikum befand sich während des ganzen Abends in heiterster Stimmung und zeigte sich so überaus klatsch—süchtig, daß besonders ansprechende Melodien mehrfach wiederholt werden mußten und sich der Beifall nicht eher legte, bis neben den Darstellern auch Herr Kapellmeister Ohnesorg vor dem Vorhang erschien. — Wenn wir auf die Handlung der Novität eingehen wollten, so würde uns das ungemein schwer fallen, denn selbst mit Anwendung an Raffinement ist eine solche nicht zu finden, das Ganze ist eine Lobeshymne auf den „Waldmeister", aber mit so vielen lustigen Episoden, daß es dabei an erheiternder Unterhaltung nicht fehlt. Das Hauptinteresse nimmt eine „Sängerin Pauline" in Anspruch, welche in übermüthiger Lebenslust allerlei lustige Streiche ausführt, sich in den verschiedensten Verkleidungen zeigt, um die Heirath der Tochter Freda des Amtshauptmanns Heffele mit einem derselben nicht zusagenden Oberforstrath zu hintertreiben und die Liebe des jungen Mädchens zu dem romantisch veranlagten Forsteleven „Botho von Wendt" zu begünstigen. — Die hierzu von Johann Strauß komponirte Musik ist überaus ansprechend und einige Melodien werden sicher bald populär sein, schon der 1. Akt bietet ein prächtiges Duett und eine überaus melodiöse Polka, aber in musikalischer Beziehung ragt der 2. Akt noch bedeutender hervor. Gleich zu Anfang desselben ist ein Terzett überaus glücklich erfunden, die ansprechendste Melodie des ganzen

Stückes ist aber am Schlusse des Aktes das „Waldmeisterlied“ mit dem sich anschließenden Walzerrondo, hier erreichte der Beifall des Publikums den Höhepunkt und stürmisch wurde die Wiederholung verlangt. Der 3. Akt fällt musikalisch ab, größere Ensemblesätze mangeln ihm gänzlich, dagegen bringt derselbe eine Anzahl Kouplets, denen es nicht an origineller Instrumentation fehlt. Das Publikum befand sich von vornherein in gehobener Stimmung, selten wurde der Ouverture mit solcher Ruhe gelauscht als gestern und schon nach derselben machte sich Beifall bemerkbar, derselbe steigerte sich im Laufe des Abends fortgesetzt und erreichte im 2. Akt seinen Höhepunkt, aber auch im letzten Akte erhielt sich die Heiterkeit des Publikums; am Schlusse wurde neben den Darstellern und dem Kapellmeister auch Herr Direktor Resemann gerufen, derselbe konnte dem Rufe aber nicht Folge leisten, da er gegenwärtig mit seinem Schauspielpersonal in Landsberg a. W. gastirt.

Die Darstellung hatte an dem Erfolge redlichen Antheil, jeder Mitwirkende war mit Lust und Liebe bei der Sache und gestaltete sich das Ganze unter der Regie des Herrn Kainz zu einem flotten Zusammenspiel. Als Trägerin der Hauptrolle, der „Sängerin Pauline“, war Frl. Tuscher durchweg zu rühmen, sie erfreute nicht nur durch die Kraft und Fülle ihrer sympathischen Stimme, sondern auch durch ihr neckisches temperamentvolles Spiel, ganz vorzüglich war sie in dem Duett mit dem Herrn Kainz (Heffele) und Köchy (Danner) im 2. Akt und mit Chic trug sie das „Koketterie-Kouplet“ im letzten Akt vor. Den „Professor der Botanik Müller“ gab Herr Jordan mit glücklichem Humor, seine drastische Komik rief wiederholt Lachsalven hervor und Herr Mailberg als „Forsteleve von Wendt“ war in Gesang und Spiel gleich gut, schon sein Antrittslied brachte ihm lebhaften Beifall. Die Damen Frls. Longauer (Freda), Sicker (Jeanne) und Widemann (Frau Heffele) entledigten sich mit Geschick der ihnen gestellten nicht sehr umfangreichen Aufgaben, ebenso Herr Pezoldt als Ober-Forstrath, derselbe hatte eine sehr kleidsame, aber zu junge Maske gewählt, der Direktor einer königl. Hofakademie pflegt schon im reiferen Alter zu stehen. Besondere Anerkennung gebührt dem Orchester, der Vortrag der Ouverture war vorzüglich, auch die Chöre hielten sich recht wacker. Auf die Ausstattung war seitens der Direktion große Sorgfalt verwendet, wir zweifeln nicht, daß „Waldmeister“ für längere Zeit Zugkraft ausübt. R. O. K.

Aus den Provinzen.

W. Anklam, 11. Juni. Gestern gegen Abend entstand in der Stettinerstraße in dem Collasius'schen Hause Feuer, durch welches der Dachstuhl eingeäschert wurde.

× **Wolgast,** 11. Juni. Der königliche Oberzollinspektor Oskar Kühl, welcher sich auf einer Urlaubsreise in Tirol befand, wurde in Bregens auf einem Ausflug, den er mit seiner Frau auf die Pfänder unternahm, vom Schlage getroffen und war sofort todt. Der Verstorbene hatte das 51. Lebensjahr eben vollendet, er leitete seit 1½ Jahren das hiesige Hauptzollamt und hat sich durch sein liebenswürdiges Wesen und seinen Gerechtigkeitssinn die Achtung und Liebe seiner Untergebenen, wie der hiesigen Bürgerschaft erworben. Die Beerdigung wird in Berlin stattfinden.

** **Bärwalde,** 11. Juni. Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers Hermann Fiebrantz hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Schneidermeister Machler. Anmeldefrist: 13. Juli.

§ **Kolberg,** 11. Juni. An das hiesige königl. Domgymnasium ist an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Bindseil Prof. Dr. Güldenpennig aus Dramburg versetzt.

Bütow, 11. Juni. In Morgenstern entstand am Montag durch das Abschießen eines Gewehrs in das Strohdach eine gewaltige Feuersbrunst, die großen Schaden angerichtet hat. Es sind 12 Gebäude mit sämtlichem Inventar verbrannt. An Vieh sind jedoch nur 7 Stück in den Flammen umgekommen. Die Untersuchung über die Entstehungsursache ist eingeleitet.

Landsberg a. W., 11. Juni. Der Gerichts-Assessor Oelschläger hierselbst ist zum Staatsanwalt in Berlin ernannt.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 12. Juni. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts hatte sich heute der Schreiber Richard U. von hier wegen Unterschlagung zu verantworten. Der 26 Jahre alte Angeklagte war seit dem Mai 1892 bei dem Rechtsanwalt Pätsch in Stellung; bis zum vorigen Jahre hatte er sich einwandsfrei geführt und sein Auftraggeber schenkte ihm volles Vertrauen. Anfang dieses Jahres stellte sich heraus, daß einige größere Beträge, welche U. in Empfang genommen hatte, nicht an die Kasse abgeführt worden waren und dies gab den Anlaß zur Entdeckung umfangreicher Unterschlagungen, deren Betrag sich auf mehr als 1000 Mark belief. Trotzdem wurde der Angeklagte in dem Bureau weiter beschäftigt, da er Besserung gelobte und wenigstens theilweise Schadenersatz in Aussicht stellte; allein nach einiger Zeit ergaben sich abermals Unterschleife, worauf dann gegen den ungetreuen Schreiber Strafantrag gestellt wurde. Die unterschlagene Summe belief sich insgesamt auf 1234 Mark. Das Geld hat der Angeklagte in „angenehmer Gesellschaft“ durchgebracht. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß.

Berlin, 11. Juni. Die Strafsache gegen Dr. Fritz Friedmann wird, dem Vernehmen nach, am Mittwoch, 24., vor der 1. Strafkammer am Landgericht I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rieck zur Verhandlung gelangen. Justizrath Kleinholz, der dem Angeklagten bis jetzt in dem Vorverfahren zur Seite gestanden hat, hat aus persönlichen Gründen davon Abstand genommen, im Hauptverhandlungstermin die Vertheidigung zu führen. Friedmann wird sich daher selbst vertheidigen. Bekanntlich handelt es sich bei dem Strafverfahren lediglich um den Fall Berger und um die Entscheidung der Frage, ob sich Friedmann bei der Verwendung der ihm übergebenen Summe von 6000 Mark im eigenen Interesse einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat. Die Summe von 6000 Mark nebst Zinsen und Kosten ist inzwischen im Auftrage des Angeklagten an Berger ausgezahlt worden.

London, 10. Juni. Ein interessanter Prozeß wegen Bruch des Eheversprechens hat hier heute vor dem Lord-Oberrichter begonnen. Klägerin ist eine Miß Gore, angeblich Schauspielerin und siebenundzwanzig Jahre alt, doch ist ihr Alter thatsächlich einunddreißig Jahre und ihr Verhältniß zum Theater nicht sehr eng. Aber wer sich in England interessant machen will, giebt, zumal vor Gericht, Beziehungen zur Presse oder zur Bühne vor. Das verpflichtet zu nichts und hat nur den einzigen Mißstand im Gefolge, daß in der Statistik der Verbrechen Schauspieler und Journalisten über das Maß ihrer Sünden hinaus eine Rolle spielen. Der Verklagte ist der achtundzwanzigjährige Viscount Sudley, ältester Sohn des Earl of Arran und Offizier in den Horse Guards. Der zukünftige Peer ist zweifellos sehr verliebt in die Klägerin gewesen und hat ihr sicherlich die Ehe versprochen. Doch kaufte ihn seine Familie von der Dame los, indem sie ihr die Briefe, die sie gegen den jungen Viscount hätte ausnutzen können, mit 10,000 Mark bezahlte. Damit war ein Verhältniß, das zweieinhalb Jahre bestanden hatte, wie der Earl of Arran glaubte, endgültig abgebrochen, und Miß Gore schien ebenso zu denken, denn sie ging sofort mit einem Herrn Stourton, auch einem Lordssohne, ein anderes Verhältniß ein. Er miethete ihr ein schönes Haus für acht Jahre, stattete es angenehm aus und sorgte auch sonst für die Bedürfnisse der Dame. Aber nach fünfzehn Monaten stellte sich der Viscount wieder ein und erklärte ihr wiederum, sie heirathen zu wollen, da er ohne sie nicht leben könne. Zum Unglück für Miß Gore, die übrigens vor einigen Monaten vor Gericht in einem Ehescheidungsprozeß eine pikante Rolle spielte, erkrankte jedoch der Viscount und machte zu seiner Erholung mit seinem Vater eine Reise in das Land der Pharaonen. Auf dieser Reise gelang es den Earl of Arran, seinen Sohn von der Unziemlichkeit einer Verbindung mit Miß Gore zu überzeugen, und Viscount Sudley erklärte dieser nach seiner Rückkehr nach London, daß er die Beziehungen zu ihr abbrechen müsse, bot ihr jedoch als Schmerzensgeld eine Summe, die ihr ein jährliches Einkommen von 2000 Mark sicherte. Entrüstet lehnte die Dame diesen Vorschlag ab und ist nun vor Gericht gegangen, um sich bessere Bedingungen zu ertrotzen. Sie fordert ein Abstandsgeld von 300 000 Mark. Vermuthlich werden sich die Parteien aber auf eine geringere Summe einigen. Das Interesse an der Verhandlung ist natürlich sehr lebhaft.

Landwirthschaftliches.

Stuttgart, 11. Juni. Der Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Kannstadt wohnten ferner der preußische Minister für Landwirthschaft Frhr. v. Hammerstein-Loxten, der baierische Minister des Innern Frhr. v. Feilitzsch, die badischen Minister v. Brauer, Eisenlohr und Dr. Buchenberger bei. Nach den Eröffnungsreden des Grafen Rechberg und des Geheimen Hofrathes Eyth hielt der Minister des Innern v. Pischek eine Ansprache, worauf der König die landwirthschaftliche Ausstellung für eröffnet erklärte. Ausgestellt sind 392 Pferde, 1256 Rinder, 202 Schafe, 454 Schweine und 192 Ziegen, ferner landwirthschaftliche Erzeugnisse in 1810 Nummern und landwirthschaftliche Geräthe in 2950 Nummern.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der Theaterzettel des Wörishofener Kurtheaters enthält folgenden originellen Aufruf des Theater-Direktors:

„An die verehrlichen Kurgäste!
Motto: Hoch die Kunst,
Doch leider umsonst.

Da seit geraumer Zeit das Kurtheater von Seite der verehrlichen Kurgäste beinahe gänzlich gemieden wird, so gestatte ich mir, folgenden Aufruf ergehen zu lassen: Es wäre wirklich traurig, wenn der Kunstsinn der verehrlichen Kurgäste den Gefrierpunkt erreicht hätte und nur die Wörishofener Bürger, Einwohner- und Arbeiterschaft das Kurtheater halten müßte, um ihm eine nur theilweise Existenz zu sichern. Das Kurtheater Wörishofen steht ganz und gar auf eigenen Füßen und ist nur auf die Gunst des theaterliebenden Publikums angewiesen.

Mein Ensemble besteht aus sechszehn Mitgliedern, theilweise von den besten Bühnen engagirt; das Repertoir ist aus Novitäten zusammengestellt, die weder gegen Moral, noch Sittlichkeit verstoßen. Der Eintrittspreis ist so gering, daß sich auch der Arme erlauben kann, ein anständiges Vergnügen sich auf ein paar Stunden zu gewähren.

Schmerzlich aber wird man berührt, wenn man sieht, wie die vorderen Reihen eine Oede und Leere aufzuweisen haben, wie vielleicht kein zweites Kurtheater der gebildeten und zivilisirten Welt.“

Vermischte Nachrichten.

— Ein Boykott der Berliner Privatpost A.-G. ist von der Versammlung der Delegirten zur Gewerkschaftskommission beschlossen worden. Da jede Aussicht geschwunden ist, daß die seiner Zeit in den Streik eingetretenen Angestellten wieder angenommen werden, so befürworteten die Vertreter der Kaufleute und der Handelshülfsarbeiter einen konsequent durchzuführenden Boykott der Gesellschaft, zu dessen Unterstützung in Bälde eine Reihe großer Volksversammlungen einberufen werden soll. Nach kurzer Debatte wurde in diesem Sinne beschlossen. Aus der Diskussion ergab sich, daß von ca. 330 ursprünglich in den Streik eingetretenen Beamten der Gesellschaft 33 die Arbeit freiwillig wieder aufnahmen, an Stelle der anderen sind „Neue“ eingestellt. 192 Streikende sind noch zu unterstützen.

— Man schreibt der „Kreuzztg.“: „Wie man von Personen, die aus Moskau, wo sie ansässig sind, hierhergekommen, hört, wird die Zahl der bei der Katastrophe auf dem Chodynskifelde Umgekommenen dort auf mindestens 4000 angeschlagen. Die ungleich niedrigere amtliche Angabe (von etwa 1360 Todten) erklärt sich daraus, daß hier nur die auf dem Wageankow-Kirchhofe Bestatteten mitgerechnet werden. Die „übrigen“ schweigt man todt, um den ohnehin höchst unwillkommenen Eindruck des entsetzlichen Ereignisses nicht zu verstärken. Die berühmten „Krönungsbecher“, von denen ich einen gesehen habe, sind zu dem Preise von 3½ Kopeken (etwas über 7 Pfg.) hergestellt, sie tragen das Gepräge echt russischer Massenarbeit an sich. Dafür sind Tausende in den Tod gegangen! So öde ist ihr Leben, so ohne jeden Reiz, daß ihnen selbst diese Armseligkeit des heißen Ringens werth erschien, in dem sie ihr Ende finden sollten!“

— Aus Madrid meldet man: „Dieser Tage wurde einem gewissen Ramon Diaz Jimenez, der sich seit 18 Jahren im Gefängniß befindet, der Rest seiner Strafe erlassen, nachdem ihn die Königin-Regentin am 13. Mai d. J. begnadigt hatte. Diaz Jimenez kann froh sein, daß es so gekommen ist, denn sonst hätte er noch die Kleinigkeit von 169 Jahren und etlichen Monaten Gefängniß verbüßen müssen, da ihn die Gerichte von Albacete, Sevilla und Granada wegen verschiedener Betrügereien und Fälschungen insgesamt zu 187 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen Gefängniß verurtheilt hatten!“

— Zwei niedliche Geschichten aus Oberschlesien erzählt die „Breslauer Zeitung“. Bei Gelegenheit des letzten Konzertes des Gesangvereins „Liederkranz“ in Gleiwitz hatte sich ein fröhlicher Sangesbruder den Scherz gemacht, eine deutsche Reichspostkarte folgenden Inhalts in einen Postbriefkasten zu werfen: „An Jupiter Pluvius im Himmel. Der Gesangverein „Liederkranz“ bittet heute Abend um schönes Wetter!“ Nach einigen Tagen kam diese Postkarte an den Verein zurück mit folgendem Vermerk: „Unbestellbar, da Briefträger, die diese Tour zu bestellen haben, gewöhnlich nicht mehr zurückkehren. Sielen, Landbriefträger.“ Die zweite Geschichte hat sich in Myslowitz zugetragen. Dort kam ein Brautpaar mit den Trauzeugen auf das Standesamt, um sich trauen zu lassen, mußte aber zu seinem Leidwesen erfahren, daß das Aufgebot erst in drei Tagen fällig sein werde und erst dann die Eheschließung vollzogen werden könne. Der Standesbeamte war unerbittlich und erklärte dem heirathslustigen Paare, daß alles Lamentiren nichts nütze, das Gesetz kenne in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Da nun aber schon alle Vorbereitungen für den Hochzeitsschmaus getroffen waren und sich die geladenen Gäste auch eingefunden hatten, so wurde die Hochzeit ohne Trauung gefeiert. Als jedoch in heiterer Weinlaune der Bräutigam mit seiner Braut in Streit gerieth, welcher in Thätlichkeiten auszuarten drohte, wollte die Letztere von einer Verheirathung nichts mehr wissen, weil voraussichtlich die Ehe keine glückliche sein werde, und das Verhältniß ging aus dem Leime. Tags darauf holte sich die Braut beim Standesbeamten ihre Papiere zurück und sprach demselben noch ihren Dank aus, daß es so gekommen war.

Crone a. d. Brahe, 11. Juni. Heute Vormittag sind in Dobcz bei der Rettung von Sachen aus einem brennenden Hause zwei Menschen erstickt.

× **Wien,** 12. Juni. Das „Extrablatt“ meldet aus Newyork, daß unweit Waco in Texas der Kessel eines vorüberfahrenden Eisenbahnzuges in dem Momente explodirte, als zwei mit Hochzeitsgästen voll besetzte Wagen vor der Bahnbarriere anlangten. Elf Personen, darunter das Brautpaar, wurden getödtet, die übrigen Insassen sind sämtlich mehr oder minder verletzt. Der Lokomotivführer und Heizer wurden ebenfalls getödtet.

♀ **Pest,** 12. Juni. Der Prager Handschuhfabrikant Josef Miseb, welcher nach Veruntreuung von über 100 000 Gulden flüchtig geworden, wurde gestern Abend in der hiesigen königlichen Oper während der Vorstellung von Detektivs erkannt und nach Schluß der Vorstellung verhaftet.

Paris, 11. Juni. Im Norddepartement scheint ein allgemeiner Ausstand der Arbeiter bevorzustehen. Zahlreiche Fabriken mit 10 000 Arbeitern feiern und fordern Lohnerhöhung.

Rom, 11. Juni. In der Peterskirche kam es heute Abend um 6 Uhr anläßlich der Prozession zu wüsten Auftritten. Eine große Anzahl meist angetrunkener Matrosen von dem in Civita Vecchia ankernden englischen Geschwader waren in der Peterskirche erschienen und drängten sich in brutaler Weise vor. Dadurch entstand unter den Andächtigen eine wahre Panik, Alles floh in wildem Gedränge. Auch der Kardinal Rampolla, der die Funktion leitete, mußte sich in eine Seitenkapelle zurückziehen. Eine große Anzahl von Frauen und Kindern trug Quetschungen und leichte Verwundungen davon.

= **Venedig,** 12. Juni. In der Provinz Vicenza, nahe der österreichischen Grenze, in der Richtung nach Ala entstand eine 2 Kilometer lange Erdspalte. Mehrere Häuser versanken darin; da die Bevölkerung weitere Erdöffnungen befürchtet, so flüchtet dieselbe.

Bankwesen.

Paris 11. Juni. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 2 023 089 000, Zunahme 11 788 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 255 180 000, Abnahme 848 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 537 760 000, Zunahme 9 712 000.
Notenumlauf Franks 3 588 496 000, Abnahme 27 269 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 559 886 000, Zunahme 8 414 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 159 073 000, Zunahme 10 869 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 350 283 000, Abnahme 8 462 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 9 450 000, Zunahme 346 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 91,35 Prozent.

London, 11. Juni. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 38 588 000, Zunahme 312 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 555 000, Zunahme 195 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 48 344 000, Zunahme 508 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 28 525 000, Abnahme 53 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 50 485 000, Zunahme 597 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 14 095 000, Abnahme 353 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 36 096 000, Zunahme 346 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 15 258 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 59⅝ gegen 59⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 121 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 33 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juni. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 21° Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: Nord.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni ohne Handel, per Juni-Juli ohne Handel, per September-Oktober 143,00 B., 142,50 G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni 114,00 G., per Juni-Juli 114,00 G., per Juli-August 115,00 G., per September-Oktober 115,50 B., 115,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—122,00.

Spiritus etwas fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,5 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 114,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,15 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,00 B., per Juni 45,00 B., per September-Oktober 45,25 B.

Berlin, 12. Juni. Weizen per Juni 149,25 bis 149,00, per Juli 148,25, per September 143,50.

Roggen per Juni —,— bis —,—, per Juli —,—, per September —,—.

Rüböl per Juni 45,20, per Oktober 45,20.

Spiritus loko 70er 33,90, per September 70er 38,90, per Oktober 70er 38,60.

Hafer per Juli 122,75.

Mais per September 91,50.

Petroleum per Juni 19,90, per Juli —,—.

London, 12. Juni. Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 12. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	105,70
do. do.	3½%	104,50
do. do.	3%	99,70
Deutsche Reichsanl.	3%	99,40
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,30
do. do.	3%	94,80
do. Landescred.-B.	3½%	100,50
Centrallandsch.Pfdbr.	3½%	101,10
do.	3%	95,00
Italienische Rente		88,00
do. 3%Eisenb.-Oblig.		53,10
Ungar. Goldrente		104,00
Rumän. 1881er am. Rente		99,90
Serbische 4% 95er Rente		67,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890		32,30
Rum. amort. Rente	4%	87,90
Russ. Boden-Credit	4½%	105,50
do. do. von 1880		103,00
Mexikan. 6% Goldrente		95 90
Oesterr. Banknoten		170,05
Russ. Banknoten Cassa		216,60
do. do. Ultimo		216,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100)	4½%	110,10
do. (100)	4%	—,—
do. (100)	4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100)	3½%	101,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission		103,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B		156 50
Stett. Vulc.-Prioritäten		162,00
Stettiner Straßenbahn		108,30
Petersburg kurz		216,00

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	113,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,00
„Union“, Fabrik chem. Produkte	110,50
Barziner Papierfabrik	172 50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,30
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 20
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,90

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	207,60
Berliner Handels-Gesellsch.	149,40
Oesterr. Credit	219,60
Dynamite Trust	172,20
Bochumer Gußstahlfabrik	156,50
Laurahütte	151,80
Harpener	155,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	171,30
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46 40
Ostpreuß. Südbahn	91,40
Marienburg-Mlawkabahn	89 70
Mainzerbahn	119,70
Norddeutscher Lloyd	116 20
Lombarden	44,20
Luxemb. Prince-Henribahn	87 30

Tendenz: Schwach.

Paris, 11. Juni. (Schlußkourse.) Fest

	11.	10.
3% amortisirb. Rente	100,45	100,25
3% Rente	101,67½	101,65
Italienische 5% Rente	89,35	89,50
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,50	—,—
3% Russen de 1891	94,45	94,30
4% unifiz. Egypten	103,50	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	65,37	65,37
Convert. Türken	21,40	21,37½
Türkische Loose	112,50	113,00
4% privil. Türk.-Obligationen	459,00	457,00
Franzosen	—,—	770,00
Lombarden	228,00	226,00
Banque ottomane	585,00	585,00
„ de Paris	845,00	845,00
Debeers	777,00	775,00
Credit foncier	680,00	678,00
Huanchaca	81,00	76,00
Meridional-Aktien	—,—	637,00
Rio Tinto-Aktien	583,00	575,00
Suezkanal-Aktien	3460,00	3460,00
Credit Lyonnais	788,00	786,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	365,00	365,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,16
Cheque auf London	25,17	25,17½
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,62
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	419,50	420,50
„ Italien	6,12	6,50
Robinson-Aktien	243,00	237,00
4% Rumänier	89,35	—,—
5% Rumänier 1893	101,40	102,00
Portugiesen	26,87½	26,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,80	66,75
Langl. Estat.	150,00	151,50
3½% Russ. Anl.	99,95	99,95
Privatdiskont	1¾	1¾

Hamburg, 11. Juni, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 10,66, per Juli 10,70, per August 11,90, per Oktober 10,77½, per Dezember 10,77½, per März 11,00. Schwach.

Hamburg, 11. Juni, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Juli 61,25, per September 58,75, per Dezember 56,25, per März 56,00. — Behauptet.

Bremen, 11. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Besser. Loko 5,90 B. Russisches Petroleum. Loko 5,70 B.

Wien, 11. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 6,85 G., 6,90 B., per Herbst 6,88 G., 6,90 B. Roggen per Mai-Juni 6,49 G., 6,51 B., per Herbst 6,02 G., 6,05 B. Mais per Mai-Juni 4,37 G., 4,39 B., per Juli-August 4,39 G., 4,41 B., per September-Oktober 4,57 G., 4,59 B. Hafer per Mai-Juni 6,35 G., 6,40 B., per Herbst 5,83 G., 5,85 B.

Amsterdam, 11. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 11. Juni. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 11. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 143,00. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per Juli —,—, per Oktober 94,00, per März 96,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 —,—.

Antwerpen, 11. Juni. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen träge. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 11. Juni, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,87 bez. u. B., per Juni 16,87 B., per Juli 16,87 B. Fest.

Antwerpen, 11. Juni. Schmalz per März 55,00. Margarine ruhig.

Paris, 11. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,75 bis —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 29,50, per Juli 29,75, per Juli-August 29,87, per Oktober-Januar 30,25.

Paris, 11. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 20,20, per Juli 19,90, per Juli-August 19,75, per September-Dezember 19,05. Roggen ruhig, per Juni 11,25, per September-Dezember 11,20. Mehl ruhig, per Juni 40,70, per Juli 41,30, per Juli-August 41,60, per September-Dezember 41,40. Rüböl ruhig, per Juni 51,25, per Juli 51,25, per Juli-August 51,25, per September-Dezember 51,45. Spiritus ruhig, per Juni 30,75, per Juli 31,00, per Juli-August 31,00, per September-Dezember 31,00. — Wetter: Unbeständig.

Havre, 11. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juni 74,75, per September 72,00, per Dezember 69,00. Ruhig.

London, 11. Juni. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiß.

London, 11. Juni. Chili-Kupfer 48,00, per drei Monat 48,25.

London, 11. Juni. 96proz. Javazucker 13,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 10 11/16, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 11. Juni. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 11 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 8 d.

Glasgow, 11. Juni, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 8 d.

Newyork, 11. Juni. (Anfangs-Kours.) Weizen per September 63,37. Mais per September 35,00.

Woll-Berichte.

Stralsund, 11. Juni. Im Durchschnitt ist die Preislage auf dem hiesigen Wollmarkte gegen 1895 um 10—12 M. für gewaschene Wollen gestiegen, Wollen mit mangelhafter Wäsche, welche nur vereinzelt vorhanden waren, erzielten 110—115 M., feine Wollen in guter und vorzüglicher Wäsche 115—123½ M., als Durchschnittspreis ist, wie schon gestern erwähnt, 115—118 M. zu notiren. Der Regulirungspreis für Wollen in Kommission dürfte sich auf 116—117 M. stellen, abzüglich von 1 Prozent für Kommissionsgebühren. Der Lockenabzug behielt auch in diesem Jahre seine am hiesigen Platze eingebürgerte Höhe von 5 Prozent. Für Wollen, schwarz geschoren, welche ebenfalls eine leicht steigende Tendenz zeigten, wurden 40—50 M. angelegt, während vor dem Wollmarkte im besten Falle nur 42 M. bewilligt wurden. Die steigende Preiskonjunktur in Wolle machte auf die Produzenten einen nicht verkennbaren Eindruck, vielfach will man wieder zur Vergrößerung der Stammheerden zurückkehren, so daß Mutterschafe augenblicklich einen verlangten Artikel darstellen, es sollen von einzelnen Landwirthen 20—24 M. pro Stück geboten worden seien. Allerdings entzieht sich die Wiederbelebung der Wollproduktion der Kontrolle durch die jeweilige Marktzufuhr, da ganz bedeutende Quanten schwarz geschoren werden und ein ansehnlicher Theil der gewaschenen Wollen auf Lager oder in Kommission gehen, ohne auf dem Markte verwogen zu sein. Das auf hiesigen Privatlägern untergebrachte Quantum Wolle dürfte auf mehrere hundert Zentner zu veranschlagen sein, so daß die Gesamtzufuhr immerhin annähernd 3000 Zentner betragen hat. Der größte Theil der Wollen ist fast ausschließlich von Händlern aus Berlin, der Provinz und Sachsen aufgekauft worden, während Fabrikanten als Käufer kaum auftraten. Ebenso waren Käufer aus dem Auslande (Schweden) in diesem Jahre nicht vertreten. (Stralſ. Ztg.)

Posen, 11. Juni. Vorbericht. Die Zufuhren dürften bis jetzt 4500 Zentner betragen, doch werden noch einige hundert Zentner erwartet. Bevorzugt werden einige gut gelungene Wollen, für welche 12—13 Mark, für bekannte Stämme sogar 15 Mark über vorjährige Preise bezahlt werden. Gegenwärtig ist die Stimmung ruhiger, da Käufer zurückhaltend sind.

Bradford, 11. Juni. Wolle ruhig, Preise behauptet. Garne ruhig, Preise unregelmäßig. Verkäufer williger.

Marine und Schifffahrt.

— Die bisher abgehaltenen Probefahrten des neuen Avisos „Hela“ in Kieler Gewässern unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Stein haben ein völlig zufriedenstellendes Ergebniß gehabt. Vor allem ist die hohe Geschwindigkeit dieses neuesten Flottenavisos hervorzuheben. Das Schiff lief unter Anwendung des künstlichen Zuges bis zu 23 Seemeilen in der Stunde. Es ist dies eine Fahrgeschwindigkeit, die bisher noch von keinem anderen Fahrzeug unserer Flotte erreicht worden ist, wenn man von der unserer Torpedo-D- und S-Boote absieht. Nachdem die „Hela“ ihre Probefahrten beendet haben wird, was binnen Kurzem zu erwarten ist, geht das Probefahrtskommando an Bord des Panzerschiffes 4. Klasse „Odin“ über, das auf der kaiserlichen Werft zu Danzig bereits zu diesem Zweck im Bau vollendet bereit liegt.

Wasserstand.

* **Stettin,** 12. Juni. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser wird, wie verlautet, der großen Ruderregatta in Grünau am 14. d. M. beiwohnen.

Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, scheint der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck augenblicklich wieder zu wünschen übrig zu lassen. Größere Empfänge, auch die schon gemeldeten, werden einstweilen nicht stattfinden, weil der Fürst ermüdet ist und in seinem hohen Alter der Schonung bedarf.

Wien, 12. Juni. Der Petersburger Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ meldet, daß in dortigen Hofkreisen die Meldung von einem für Ende August oder Anfang September geplanten Besuche des Zaren am Wiener Hofe als glaubwürdig angesehen wird, auch verlautet, daß die Zarin ihren Gatten begleiten wird.

Gmunden, 12. Juni. Das Befinden des Prinzen Cumberland ist befriedigend, das Fieber im Abnehmen, das Aussehen der Wunden besser, Schmerzen geringer, Schlaf gut.

Paris, 12. Juni. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht einen Artikel über die Propagandareise Liebknechts. Dieser Artikel schließt mit der Bemerkung, daß die Theorien Liebknechts, welche die Diktatur des Proletariats und die Eroberung der öffentlichen Macht durch den Klassenkampf empfehlen, die Pariser Sozialisten und besonders die Radikalsozialisten in eine große Verlegenheit setzen werden.

Louise Michel trifft heute hier wieder ein. Dieselbe wird mit Sebastian Faure mehrere anarchistische Vorträge in Paris halten.

Paris, 12. Juni. Der Gouverneur von Dahomey berichtet an das Ministerium der Kolonien, daß der Forschungsreisende Fonssagrives mit seiner Eskorte von den Baribas angegriffen wurde. In dem Kampfe wurden 7 Begleiter des Forschungsreisenden getödtet und er selbst an der Hand schwer verletzt.

Barcelona, 12. Juni. Die Regierung trifft außerordentliche Vorsichtsmaßregeln und hat ein aus 4 Panzern bestehendes Geschwader und einen Aviso nach Barcelona gesandt. Der Ministerrath hat ein Projekt angenommen, betreffend die Unterdrückung der anarchistischen Propaganda. Im Senat wird das Projekt baldigst eingebracht werden.